



Haupt eines Menschen zeigte. Victor ging darauf zu und erkannte die Ordnung, die er im Schlosse gelassen hatte.

„Sind Sie es, mein Kommandant?“

„Ja, ich bin es.“

„Die Niederträchtigen da unten bewegen sich und hüpfen herum, wie ein Haufen Maden. Ich ging auf Kundschaft aus und komme meinen Rapport abzusatteln.“

„Sprich!“

„Ich sah einen Mann sich geheimnißvoll mit einer Laterne aus dem Schlosse schleichen; ich entschloß mich, ihn zu beobachten, denn diese Laterne war mir verdächtig. Ich folgte ihm in einiger Entfernung bis zu der Terrasse dort, die Sie von hier aus sehen; er näherte sich einem großen Haufen Holz und . . .“

In diesem Augenblick erhob sich ein allgemeiner Schrei ihm Thale; eine rasche Helling, von Stroh und dünnen Nesten erzeugt, blendete die Augen Victor's; ein Schuß ward gehört, und der Soldat, von einer Kugel in den Kopf getroffen, stürzte todt zu seinen Füßen.

Der Lärm des Festes war im Schlosse verstummt; die Todesstille, die ringsum herrschte, wurde durch entferntes Geschrei und Gewimmer, wie man es auf Schlachtfeldern hört, unterbrochen, und der tiefe und gedehnte Knall der Kanonen ließ sich auf dem Meere hören.

Kalter Schweiß rieselte die Stirne des jungen Mannes herab. Hier war er allein, ohne Vertheidigung, ohne Freunde. Seine Soldaten waren todt; er glaubte sich entehrt für immer. Schon sah er sich mit Ketten beladen vor ein Kriegsgericht führen; die Zeugen, die seine Unschuld darthun, die seinem Eifer und seiner Klugheit in Hinsicht der gefaßten Sicherheitsmaßregeln Gerechtigkeit widerfahren lassen konnten, waren dahin. Mit einem raschen Blick maß er die Entfernung, die ihn von der Stadt trennte, er war im Begriffe die Mauer zu ersteigen und sich in den Abgrund zu stürzen, als er sich von einer zarten, bewegten Hand ergriffen fühlte, die sich mühte, ihn zurückzuhalten.

„Fliehen Sie! ach, fliehen Sie!“ rief ihm Clara athemlos zu, „meine Brüder folgen mir auf dem Fuße, verlieren Sie keinen Augenblick. Von hier aus ist der Weg zu passiren . . . Steigen Sie rasch den Felsen hinab, unten treffen Sie Juanito's Pferd . . . Fort! schnell fort!“

Berwirth blickte sie der junge Mann an, doch bald gab er dem Instinkt der Selbsterhaltung nach, der uns selten verläßt, und entsprang in der Richtung, die ihm Clara bezeichnet hatte. Schon konnte er die Tritte seiner Feinde hören, doch die Gefahr verließ ihm Flügel. Er eilte, mehr rollend als gehend, auf Pfaden herab, die vor ihm bloß Ziegen betreten hatten; ein Hagel von Kugeln schwirte um sein Haupt. Aber glücklich erreichte er das Thal, fand das Pferd, schwang sich darauf und verschwand.

In wenig Stunden kam er im Quartier des Generals an. General G\*\*\* war mit den Offizieren des Generalstabes beim Frühstück. Victor ließ sich melden und ward sogleich vorgelassen.

„Ich komme, mich aller Strenge der militärischen Geseze zu überliefern,“ sagte er, sich vor seinen Chef mit bleichem, verstörtem Gesicht stellend.

„Sezen Sie sich, mein Herr,“ antwortete der General, „wann Sie ruhiger sind, werde ich hören, was Sie mir zu sagen haben.“ Und die unbiegsame Strenge seiner Gesichtszüge, die der wahre Ausdruck seines harten Charakters waren, milderte sich bei dem Anblicke der Bewegung Victor's.

Sobald er sich nur einigermaßen gesammelt hatte, berichtete er das traurige Ereigniß und nur die düsteren Mienen, wie das tiefe Stillschweigen seiner Zuhörer, gaben Zeugniß von dem Eindruck, den seine Erzählung hervorbrachte.

„Es dünkt mich, mein Herr,“ sagte der General, „daß sie mehr zu beklagen, als zu tadeln sind. Man kann Sie nicht für das Verbrechen der Spanier verantwortlich machen; auch nehme ich keinen Anstand, Sie auf freiem Fuße so lange zu lassen, als der Marshall nicht etwa anders bestimmt.“

„Aber, Herr General,“ rief Victor mit schwacher Stimme, „wenn der Kaiser davon unterrichtet wird?“

„Ist es sehr wahrscheinlich, daß er Sie erschiesen läßt; doch das soll uns vorerst nicht beschäftigen. Unser erster und einziger Gedanke muß es jetzt sein,“ setzte der General, sich erhebend, hinzu, „Rache an diesen Spaniern zu nehmen, rasche, fürchterliche Rache.“

Eine Stunde darauf war ein ganzes Regiment, mit einem Detachement Kavallerie und Artillerie, den General und Victor an der Spitze, auf dem Marsche nach Mendoc. Die Truppen, von der Massacre ihrer Kameraden unterrichtet, und von Muth und Rachegefühl gespornt, entwickelten eine außerordentliche Beweglichkeit und Beizeiferung. Die Dörfer, die sie passiren mußten, waren schon unter Waffen; der General gab aber kurzweg Ordre, die Bewohner zu decimiren und damit wurden sie schnell zum Gehorsam zurückgeführt.

Unbegreiflicherweise verhielt sich die englische Flotte passiv und blieb ohne Kommunikation mit dem Ufer. Auf diese Weise war denn auch die Stadt Mendoc ohne den mindesten Widerstand von französischen Truppen umzingelt. Die Einwohner, denen der Sukkurs, auf den sie gerechnet hatten, nicht gewährt wurde, ergaben sich auf Discretion.

Und wieder gab sich bei dieser Gelegenheit einer jener merkwürdigen Züge von Muth und Aufopferung kund, die in dem Kriege auf der pyrenäischen Halbinsel nicht selten waren. Diejenigen Bewohner der Stadt nämlich, die zunächst bei dem Massacre der Garnison kompromittirt waren, machten dem General das Erbieten, sich unter der Bedingung zu überliefern, daß die Stadt nicht geplündert und die übrige Einwohnerschaft geschont würde; sie waren hiebei von der begründeten Vermuthung geleitet, daß außerdem die Stadt den Flammen und die Bevölkerung der Klinge anheimfiele.

Diese außerordentliche, unerwartete Proposition ward angenommen; nichtsdestoweniger legte der General eine ungeheure Kontribution auf, für deren Zahlung er sich die reichsten Bürger der Stadt als Geißel auswählte. Auch forderte er, daß ihm sämtliche Bewohner des Schlosses, vom Marquis bis zum letzten Diener, ohne Bedingung ausgeliefert würden.

Nachdem die Truppen untergebracht und alle möglichen Vorsichtsmaßregeln gegen einen schnellen Angriff getroffen waren, begab sich der General in's Schloß, von dem er unmittelbar Besitz ergriff. Er ließ die ganze Familie des Marquis so wie die Diener mit Stricken binden und den Ballsaal als ihr Ar-

restlokal anweisen. Hierauf hielt er mit seinem Generalstab in einem benachbarten Zimmer Rath über die Maßregeln, die für den Fall einer Landung der Engländer zu ergreifen waren. Zuförderst ließ er am Ufer Batterien aufrichten und beförderte einen Courier mit den nöthigen Depeschen an den Marschall ab.

Dieserigen Bewohner der Stadt, welche sich als die an dem Massacre der Garnison Schuldigen den Franzosen überliefert hatten, ungefähr zweihundert, wurden herbeigeführt und auf der Terrasse des Schlosses erschossen. Nachdem diese Exekution vorüber war, befahl der General, so viele Galgen aufzurichten, als im Ballsaale des Schlosses Gefangene wären; gleichzeitig schickte er nach dem Henker.

Victor benutzte den Verzug, den die Ausführung dieser Befehle herbeiführte, um die Gefangenen zu besuchen. Er erschien nach Verlauf weniger Minuten wieder, und sich an seinen Chef wendend, sagte er mit bewegter Stimme: „Ich wage es, mein General, Ihre Gnade zu Gunsten der Familie des Grafen anzusuchen.“

„Sie?“ sagte der General mit bitterm Lächeln.

„Ach! es ist eine traurige Gnade, um die sie bitten. Von der Todesart unterrichtet, die ihrer harret, hoffen sie, daß sie bezüglich derjenigen, in deren Adern edles Blut rollt, eine Milderung eintreten, daß Sie diese Köpfe lassen werden.“

„Zugestanden!“

(Fortsetzung folgt.)

### Ein alter Jüngling.

Zu den Männern, welche den Schein der Jugend am längsten zu erhalten wußten, gehörte der Herzog von Richelieu. Als er bereits hoch in den Jahren war, hielt man ihn für 28 bis 30 Jahre und seine Nebenbuhler, so wie die Damen, die vor ihm alt geworden waren, verbreiteten deshalb die sonderbarsten Gerüchte über die Mittel, die er anwenden sollte, um die Jugend sich zu erhalten; man erzählte sogar schreckliche Dinge, welche der Fabel von dem Bampyr gleichen. Der Herzog wendete bloß Schönheitsmittel an, aber in unmäßiger Menge; als er starb, sah er aus wie eine einbalsamirte und in Moschus aufbewahrte Mumie. Er brauchte den Moschus in so großen Quantitäten, daß man nach seinem Tode, um den Geruch zu entfernen, der die Meubles, die Tapeten und die Wände durchdrungen hatte, eine Heerde Schafe auf einige Zeit in den Zimmern des Hotels Richelieu einsperren mußte.

## Aufsichten. Urtheile. Begebnisse.

### Theater.

Vesth. (Der Verschwendcr. — Der Liebestrank. — Hr. Börger.) Der Neujahrstag brachte uns wie

der Maimunde „Verschwender“, noch immer eine willkommene Gabe für so viele Coterien des Publicums, so manigfaltig ihre Anforderungen an den Kunstgeschmack auch sein mögen. Die hiesige

Darstellung  
det und  
der heiter  
Valentin  
überprüf  
Weise ver  
nie der  
Das Pu  
bezeugte  
und Dem  
in den bei  
falls mit  
sich gerec  
füllte D  
mals das  
das Pub  
diese lieb  
wie sehr  
strengsten  
diesem T  
gelungen.  
(Abina),  
trefflich  
lich bei  
Böhlant  
und ihre  
eben so k  
und mod  
rin als I  
dann als  
einer tra  
gewiß se  
noch so k  
de eigen  
entsagen.  
als Mem  
Stärke u  
gehört z  
schen Sa  
er regfan  
gibt den  
Nur wü  
Feuer un  
des Entr  
(Belcoore)  
Dper fan

Darstellung ist aber auch äußerst gerundet und vorzüglich ist es der Liebling der heiteren Muse, Hr. Kott, der als Valentin herzliche Gemüthlichkeit und übersprudelnden Humor auf so schöne Weise vereint. Dieser Darstellung kann nie der erwünschteste Erfolg entgehen. Das Publikum zu Berlin und Pesh bezeugte es. Hr. Dietrich (Flottwell) und Dem. Schmidt (Christiane) wirkten in den beiden ersten Hauptparthien ebenfalls mit vielem Glücke und erwarben sich gerechten Beifall. — Tags darauf füllte Donizetti's „Liebestranz“ abermals das Haus, ein Beweis, wie sehr das Publikum diese graziose Muße, diese lieblichen Melodien goutirt, und wie sehr die Ausführung derselben den strengsten Forderungen entspricht. An diesem Tage war sie wieder besonders gelungen. Dem. Henriette Carl (Adina), der Glanz unserer Oper, war trefflich bei Stimme und ganz vorzüglich bei Laune. Ihr Gesang war voll Wohlklang u. geschmalvoller Verzierung und ihre Darstellung eben so jovial, eben so harmlos, muthwillig, als bezeit und modest. Wenn man diese Künstlerin als Norma, Armida, Semiramis &c., dann als Adina gesehen, so kann man einer dramatischen Vielseitigkeit, wie sie gewiß selten einer andern Sängerin, noch so hohen Ranges, in gleichem Grade eigen ist, seine Bewunderung nicht entzagen. — Trefflich ist auch Hr. Stoll als Nemorino. Diese Vereinigung von Stärke und Jugendfrische der Stimme gehört zu den Rareitäten unter den deutschen Tenoristen. Auch im Spiel war er regsam und lebendig. — Hr. Nözer gibt den Dulcamara immer erheblicher. Nur wünschten wir noch etwas mehr Feuer und Beweglichkeit beim Vortrag des Entree-Vermons. — Hr. Oberhoffer (Belcore) singt u. spielt recht brav. Die Oper fand großen Beifall. Dem. Carl

und Hr. Stoll wurden wiederholt lärmend gerufen. — Die dritte Rolle des Hrn. Böger war Fiesco, in der er sich abermals als denkender Künstler präsentirte und sich gesteigerten Beifall erwarb. Er wurde einige Mal gerufen.

Dfen. (Neues Stück) Am 2. Jänner, zum ersten Male: „Die Bilder-gallerie“, dramatisches Gemälde in 1 Akt von K. R. Dfenheim. Ein Gallesriedirektor versperrt aus Versehen seinen Knaben in dem Gemälde; wie diesen die Eltern nach 24 Stunden vermissen, finden sie ihn erfroren, worüber die Mutter wahnsinnig wird, und zufällig statt bei der Thür zum Fenster hinausgeht. — Hätte der Verfasser die den Versen gewidmete Sorgfalt auf Wahl des Themas verwendet, so wäre nicht so weit Hergeholtet und Unwahrscheinliches zum Vorschein gekommen. Die Rolle der Mutter, welche von Anfang bis zu Ende nur weint und wehklagt, ist sehr fatigant, u. es gereicht der Dem. Zettler d.ä. sehr zum Lobe, daß sie uns in ihrer gräßlichen Leidenschaft nicht unweiblich erschien. Noch undankbarer ist die Rolle ihres Gatten, der wenig anders zu thun hat, als mehr oder minder zu gestikuliren, je nachdem die Mutter heftiger lamentirt.

D'evole.

## Musik.

Temesvár. Am 22. Dez. v. J. fand hier eine musikalische Akademie, zum Vortheile des Herrn Theater-Direktors Michael Jaborzky statt, in welcher, außer den H. H. Sel, Kühle &c., vorzüglich Mad. Zimmernann lobenswerthe Erwähnung verdient. Wenn wir in dieser Sängerin auch den Schmelz der Mittelstöne mit Bedauern vermissen, so weiß sie uns durch ihre klangvolle Höhe, Kehlenfer-

tigkeit und ausgezeichneten Vortrag, hinlänglich zu entschädigen. Besonders verdienen ihre gleichen, reinen u. sicheren Siller, die für viele, auch ausgezeichnete Sänger und Sängerin eine harte Nuß bieten, die größte Beachtung. Der Konzertgeber trug Variationen von Bezriot mit vieler Präzision vor. Wenn aber Herr Jaborzky schon im Vortrage seiner angenehmen Viعة sich um uns verdient machte; so gebührt seinem Strecken im 2. Theile seiner Akademie noch größere Anerkennung. Er arrangirte nämlich und brachte den ersten Theil der „Schöpfung“ — jenes unsterblichen Meisterwerkes der Tonkunst v. Haydn — nach langer Entbehrung wieder einmal an das Brett, wobei mit nicht geringem allgemeinem Wohlgefallen mehrerer ausgezeichnete Dilettanten als mitwirkend beobachtet wurden. Zu wünschen wäre es übrigens gewesen, daß mehrere Dilettanten beiderlei Geschlechts an diesem lobenswerthen Unternehmen Theil genommen hätten, da wir hier eine bedeutende Anzahl derselben besitzen. Doch ist nur einmal von dieser Seite der Anfang gemacht, so dürfen wir in Zukunft bald mehr hoffen.

Jean.

### Mignon: Zeitung.

Leipzig. Wieß's „Eisenbahn“, ein Blatt, das wegen seines pikanten und witzigen Inhalts, in ganz Deutschland das größte Aufsehen erregt, wird im J. 1839 fortgesetzt. Es dürfte in diesem Jahre gewiß noch eine weit reichlichere Theilnahme finden.

München. Die Quotidienne vom 8. Dez. hat das Andenken an den ehemaligen Vizekönig von Italien, Eugen Beauharnais (Vater des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg), anzuschwärzen gesucht, indem sie aufstellte, es ha-

be derselbe die Sache des Kaisers und seiner Familie aufgegeben. Solcher Beschuldigung setzen wir folgende historische Urkunde entgegen: Schreiben Eugen Beauharnais, als Antwort auf die Vorschläge des Kaisers Alexander von Rußland. — 1814. „Sire! Ich empfang Ewr. Maj. Vorschläge; sie schienen mir zweifelsohne sehr schön zu sein, aber meinen Entschluß können sie nicht ändern. Ich muß mich etwas linksch benommen haben, als ich die Ehre hatte, Sie zu sehen, weil in Ihnen der Verdanke haftete, ich könnte um irgend einen Preis gegen die Ehre handeln. Weder die Aussicht auf das Herzogthum Genua, noch auch die auf das Königreich Italien, vermögen mich zum Verrathe zu verleiten. Das Beispiel des Königs von Neapel kann mich nicht verführen. Lieber will ich wieder Soldat werden, als ein verworfener (avili) Herrscher. Der Kaiser — sagen Sie — habe unrecht gegen mich gehandelt; — das habe ich vergessen; ich erinnere mich nur seiner Wohlthaten. Ihm verdanke ich Alles, meinen Rang, meine Titel, mein Vermögen, und — was ich Allem diesem vorziehe — Ihm verdanke ich Das, was Ihre Güte meinen Ruhm zu nennen beliebt. Ihm werde ich dienen, so lange ich lebe; Ihm gehört meine Person, so wie mein Herz. Möge mein Degen in meinen Händen zerbrechen, wenn ich jemals dem Kaiser und Frankreich untreu werde. — Ich schmeichle mir, daß meine wohlverstandene Ablehnung mir die Achtung Ewr. Kais. Majestät sichert.“

(Korresp. v. u. f. Deutschl.)

Notpourri aus Paris. Hier hat ein Bankier in seinem Testament seine Loge in einem hiesigen Theater an 1200 (?) Freunde vermacht, welche dieselbe der Reihe nach besuchen sollen; zugleich schrieb er vor, daß die Loge

schwarz an  
Theaterbi  
dieser legt  
darüber z  
Arago ha  
tungen be  
jährlich 88  
Küsten sch  
lung der  
zeit sind  
ter unbes  
Trau  
gnat Bar  
ter Pfanz  
Wien hie  
großen V  
da er auch  
leben wie

Der  
vel abgef  
lich den  
tel der

Vel  
Engländer  
derbare  
vor Berle  
dum au  
dem Nüt  
hendige  
brachte er  
amerikani  
buchstäbl  
Genüge  
lich eine  
Kaze mi  
schlag sich  
mal rech  
warf es  
vor ihm  
einen mä  
seiner un  
zum Ent  
den, mit  
genbüße  
stalt in  
war der,

schwarz ausgeschlagen werden solle. Der Theaterdirektor widersetzt sich jedoch dieser letzteren Bestimmung, u. es wird darüber zum Prozeß kommen. — Herr Arago hat nach mehrjährigen Beobachtungen berechnet, daß im Durchschnitt jährlich 88 Schiffe an den französischen Küsten scheitern. — Durch die Einstellung der Bauten während der Winterzeit sind in Paris über 15,000 Arbeiter unbeschäftigt.

Frankfurt. Der ungarische Magnat Baron Pronay, ein ausgezeichnete Pflanzenkenner u. Liebhaber, ist von Wien hieher gezogen und hat seinen großen Pflanzenreichtum mitgebracht, da er auch hier seiner edeln Liebhaberei leben wird.

(N. K.)

Derlin. Hier sind die Forstkreuzel abgeschafft worden. Man gibt nämlich den Armen das Holz um ein Bierzel der Forsttage. — Bewährt!

Velez méz aus London. Ein Engländer hatte im April 1837 die sonderbare Wette eingegangen, „daß er vor Verlauf eines Jahres ein Individuum austreiben wolle, das mit auf dem Rücken gebundenen Händen eine lebendige Kaze freissen werde.“ Wirklich brachte er gegen Ende März d. J. einen amerikanischen Wilden nach London, der buchstäblich der aufgestellten Bedingung Genüge geleistet hat. Er ergriff nämlich eine mittelmäßig große lebendige Kaze mit den Zähnen am Rückgrat, schlug sich das schreiende Thier einige mal rechts und links um den Kopf, warf es sodann mit Gewalt auf den vor ihm stehenden Tisch, tödtete es durch einen mächtigen Schlag im Genick mit seiner untern Kinnlade, und fraß es, zum Entsetzen und Ekel aller Anwesenden, mit Haut u. Haar. In dem Augenblicke, worin die Wette solcher Gestalt in Ausführung gebracht wurde, war der, welcher für den Wilden gewettet

hatte, krank und bettlägerig. Als man ihm hinterbrachte, daß er gewonnen habe, erbot er sich, eine noch außerordentlichere Wette einzugehen. Er wollte nämlich wetten, „daß er vor Verlauf von dreißig Tagen todt sein werde.“ Das Vari wurde angenommen. Der Einsatz betrug 50 Guineen (500 fl.). Vielleicht wünschte er, während der Hentkerfrist, welcher er sich selbst festgesetzt, mehr als einmal, seine Wette zu verlieren. Aber auch diesmal war er glücklich, oder vielmehr unglücklich genug, sein Vari zu gewinnen. Er verschied am 27ten Tage, und nur lachende Erben erfreuten sich des Ertrages seiner originellen Doppelwette. — Grog heißt man in England erzentrische Anekdoten, Erzählungen à la Münchhausen. Ein Schottländer und ein Irländer kamen in einem Salon zusammen. Der Schottländer erzählte, daß ein Landsmann von ihm, dem in der Schlacht bei Waterloo durch einen Säbelhieb die Wange abgehauen wurde, ganz ruhig das Stük aufgehoben habe, es wieder an seine frühere Stelle gebracht, und mit dem Schnupstuche verbunden habe. Die Wange sei ihm aber nach einigen Tagen wieder so vollkommen zusammen gewachsen, daß nicht die kleinste Falte geblieben. Auf diese Anekdote erzählte Vaddy, der Irländer, folgende ähnliche Begebenheit: „In derselben Schlacht gelang es einem meiner Freunde nicht, einen Hieb auszuweichen, der auf sein Gesicht gerichtet war: was geschieht? er verliert die Nase. Er büßt sich, hebt seine Nase auf, und drückt sie fest mit seinem Schnupstuche an die Stelle, wo sie früher gewesen, und kämpfte muthig weiter. Was geschah? In Zeit von 8 Tagen sah er seine Nase wieder vollkommen angewachsen, nur mit der geringen Unregelmäßigkeit, daß er sie verkehrt angefügt hatte, und die Nasenlö-

bei oben standen, was durch die Schnelligkeit der Operation geschehen war. Aber dies kümmerte ihn wenig, denn, da er ein starker Schnupper war, so konnte er nun eine starke Dosis Tabak in die Nase stecken, ohne daß davon etwas verloren ginge. Bloß eines genierte ihn, vollendete der Irlander, daß er, so oft er sich der gewöhnlichen Nasenflüssigkeit entledigen wollte, sich auf den Kopf stellen mußte!“

Koblenz. Ein gräuelvoller Mord ist hier begangen worden. Ein Musikus von der Artillerie wünschte die Tochter eines andern Musikers zu heirathen. Da aber die Eltern ihre Einwilligung versagten, so ging er in das Haus derselben, schloß zuerst die Mutter todt, verwundete den Vater und schnitt sich selbst gleich selbst die Kehle ab. Der Vater starb bald nachher u. ein Mann, der bei dem Morde zufällig zugegen war, starb vom Schlag gerührt.

Hannover. Hier ist der, als Schriftsteller bekannte, pensionirte Hospitälverwalter Georg Harrys, Medalkteur der „Vossau“, am Schlagfluß gestorben.

München. In Ansehung des Kniebeugens des bairischen Militärs bei kirchlichen Feierlichkeiten ist nachträglich verordnet worden, daß auch einzelne Vorgesetzten in der Kirche oder außer derselben während der Wandlung u. bei dem Setzen niederknien müssen. Einzelne Soldaten haben, wenn sie dem Geistlichen mit dem Sakrament begegnen, Front zu machen und die Kopfbedeckung abzunehmen.

Riga. Hier hat die Kaufmannsgattin Mad. Walfour, geborne Barclay de Tolly, das Leben dadurch verloren, daß ihre Kleider bei einer häuslichen Beschäftigung in Brand geriethen.

## Local-Beitrag.

Konzert. Die Gebüder Moralt gaben am 3. d. M. bei erhöhter Frequenz und nach gesteigertem Beifall ihr zweites Konzert im kl. Redoutensaal. Ihr drittes findet daselbst am 7. d. M. statt.

Karneval's-Präludien. Die Generalmusik-Probe, die am Neujahrstage in unsern Redoutensälen stattfand, zog sich ein immenses Publikum an, daß die Lokalitäten zum Erdrücken voll waren und man die Anzahl der Anwesenden auf mehr als 3500 schätzen konnte. Die Damen saßen vier Reihen hoch an allen Seiten des großen Saales, und die Herren konnten in der Mitte desselben nur mit großer Mühe einen Fußbreit Platz gewinnen. Die Probe selbst zeigte sich sehr stichhaltig. Hr. Höfisch und sein ausgewähltes Orchester führten die Tanzkompositionen von Strauß, Lanner, Morcelly, Höfisch &c. mit großer Rundung u. Präzision aus, so, daß sich die große Versammlung, trotz des gewaltigen Druses im Gedränge, ungemein delectirte; nur bedauerte es manches schöne Kind, das nicht der Musikprobe, nicht auch ein kleines Tanzprobchen vor sich ging; denn die Einladung hiesu war zu herausfordernd. Doch Geduld, der Karneval naht und wir werden seinen Freuden zur Genüge huldigen können. Das Beispiel deutet darauf hin, daß die Bälle sich frequent gestalten werden. Für das Vergnügen des Publikums verspricht Hr. Emmerling alle mögliche Sorge zu tragen. Morgen findet der erste Ball, und zwar der Wohlthätigkeitsball des Pesther Frauen-Vereins, statt. Hier bietet sich Gelegenheit, Genuß mit Edelinn zu vereinen. Man kann von den biederen Pesthern eine große Theilnahme erwarten. Heil dem edeln Frauenverein in Pest!

Venezige. (Pesth.) Montag wird die Einnahme unsers hochbetriebten Komiters, Hr. Kort stattfinden; er wählte hiesu die in Wien so allgemein angepochene Fauberpresse mit Gesang von Schick: „Nech ein Kobold &c.“ Die Auskattung v. Seite der hiesigen Direktion wird glänzend sein und dürfte an Großartigkeit jene in Wien übertraffen. Meeres Weiterband wird sich wieder beuekunden. Daß das Haus sehr voll sein wird, dafür bürgt der Name des Venezianen, der Ruf des Stutes and die bekannte Liberalität der Direktion.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.



Saltzbrügg  
5 fl. u. post  
des Wasser

3.

„D  
wünscht  
„G  
fragte de  
„D  
an, daß  
„J  
Denn all  
schen, f  
lichen M  
letzten  
mag die  
er soll e  
dieser G  
schenke  
der Fam  
ein Wor  
ten ging  
mandante  
D  
starke  
Essen ni